



Antikes Theater am Fuß der Akropolis, Athen.

Über die Aufgaben von 'IDRIART'

Dr. Georg Kühlewind, Naturwissenschaftler, Verfasser mehrerer Darstellungen zur Menschenkunde und zum Schulungsweg und einer der Initiatorien von *Idriart*, beschreibt im folgenden die Bedeutung der Kunst in der Antike und ihre Wirkungen auf das moderne Bewußtsein. — Red.

Im klassischen Griechenland spielte die Kunst eine ganz andere Rolle als in unserer Kultur. Das zeigt die Tatsache, daß das Theater in Athen 20 000 Plätze hatte — in Athen gab es 20 000 Einwohner, die Sklaven eingeschlossen. Dreimal im Jahr verbrachten alle Athener drei Tage im Theater, und große Staatsmänner — wie zum Beispiel Perikles — gehörten zu den Führern der Choroï. Unter "Choroï" sind nicht Chöre in unserem Sinne zu verstehen, sondern es handelt sich um eine Bewegungskunst, bei der der Körper zu einem gesungenen Text, begleitet von Instrumenten, bewegt wurde. In der Erziehung war die zentrale Kunstform Mousike genannt, das wichtigste Mittel. Mousike ist nicht mit unserer Musik zu vergleichen, sondern sie war eine gesungene Rezitation, begleitet von Leier oder Phormix — beides Saiteninstrumente, die mit den Fingern gespielt wurden — und dem Choros als besonderem Tanz.

Heutzutage haben wir viel mit seelischen Problemen zu tun, und auf diesem Gebiet gewinnt die Kunsttherapie — Musik, therapeutisches Malen, Eurythmie, Sprachgestaltung — als Heilmethode immer mehr an Bedeutung. Im Hintergrund dieser Erscheinung steht die Wirklichkeit der "freien Kräfte" des Menschen, die, wenn sie nicht richtig gebraucht werden, unbewußte Formen aufbauen: Egoismus, Aggressivität, asoziales Verhalten. Kunsttherapie versucht, diese verlorengegangenen Kräfte wieder unter die Herrschaft des schöpferischen Ich zu bringen. Im Falle ernsthafter Erkrankungen müssen sie allerdings erst von der Psychotherapie aus der Herrschaft des Unbewußten befreit werden. In Griechenland gab es eine wirksame kollektive, verhütende Therapie für die ganze Bevölkerung: Im Fest, in allen Festivals geschah eine vorbeugende Reinigung, Versöhnung mit den Mitteln der Kunst.

Wir wissen, daß künstlerische Tätigkeit und selbst passiver Kunstgenuß nicht im alltäglichen Bewußtsein verläuft — Kunst, insofern sie in wahrhafter Weise gegeben und genommen wird, erhebt das Bewußtsein in Richtung der Quelle der Intuitionen. Genau das könnte als das Kriterium wahrer Kunst betrachtet werden: Sie erhebt das Niveau des Bewußtseins, sie schafft mehr Bewußtseinsklarheit. In der Berührung mit der Kunst

ändert man sich, man wird wahrer, moralischer, zumindest für den Zeitraum, in dem man mit der Kunst in Berührung steht. In der therapeutischen Arbeit wird diese Berührung regelmäßig wiederholt.

Der gemeinsame Grundzug zwischen den Festivals in Griechenland und der Kunsttherapie der heutigen Zeit ist das Wissen oder zumindest die Ahnung, daß Probleme und Schwierigkeiten der menschlichen Seele nicht auf derselben Ebene gelöst werden können, auf der sie auftauchen, sondern auf einer höheren Bewußtseinsstufe. In der Malerei der Ikonen wird dieses Wissen durch das Bild ausgedrückt, daß der Erzengel Michael den Drachen von oben besiegt.

Der Friede in unserer Zeit wird ernsthaft bedroht von den Kontroversen zwischen Nationen, die vergrößerte Projektionen von Widersprüchen in der individuellen Seele des Menschen darstellen. "Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust..." (Goethe, *Faust*). Heute würde Goethe mehr als nur zwei Seelen finden.



Die Widersprüche und inneren Kämpfe der Seele können zu Bewußtsein gebracht und in das wahre Selbst integriert werden durch die Kunst und durch Vorträge, die das Bewußtsein zu einer höheren Stufe führen. Friede in der Welt muß gegründet sein in Frieden in der Seele. Das ist die Bedeutung der Verse 14, 27 im Johannes-Evangelium: "Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt."

Durch Kunst und Vorträge versucht *Idriart* diesen Frieden zu erzeugen. Oberhalb der politischen Sphäre möchte *Idriart*, daß Menschen verschiedener Nationen einander begegnen, so daß in der Begegnung von Individuum zu Individuum die Erfahrung entsteht: In jedem Menschen lebt ein geistiges Selbst, das fähig ist, einen anderen Menschen in seinen Verschiedenheiten und Ähnlichkeiten mit der eigenen Person zu erkennen und zu akzeptieren. — Georg Kühlewind

Dieser Artikel erschien zuerst in Idriart Newsletter Nr. 1 Er wurde von Angelika Oldenburg für "Info3" übersetzt und leicht überarbeitet.